

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

7tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

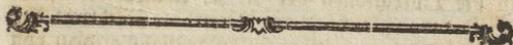
Der
Oberheinische
Sinkende Both.



Mit gnädigstem Privilegio.

7tes Stüt.

Rehl den 15 Jenner 1788.



Oesterreich.

Mit dem Türkentrieg scheint's beinahe wie mit einem Donnerwetter in Sommerschwüle zu seyn — Unter Bange der Menschekinder zieht sich ein fürchterliches Wetter auf, verbreitet Stille und ängstliche Erwartung, schreckt mit fernem Donner u. — unvermuthet schleicht ein kühlendes Lüftchen daher — andere Wetterwolken treten unterdessen dort hervor — das Lüftchen spielt; kömt und schwindet — allgemeine Stille herrscht — entweder es kracht, das alles bebt — oder es verzieht sich nach bloßen Schrekdonner — So die dermalige Lage! Hier, schreibt man aus Wien, begegnen sich einander grade widersprechende Gerüchte! Das Publikum ist von einem Posttage zum andern, nach dem was bereits vorgefallen, in höchster Erwartung, wichtige Nachrichten von Operationen zu hören; u.

I. B.

G

in eben so hoher Erwartung, was die Briefe aus Konstantinopel, die über die gewöhnliche Zeit ausblieben, mitbringen würden. Allein sie sind angekommen, datirt vom 10. v. M., enthalten aber keineswegs, was man glaubte — zügellose türkische Wuth; vielmehr halten sich die Muselmänner noch im nämlichen Geleise gegen uns. Dieser Umstand, und daß man noch so wenig von Operationen hört, hat vermuthlich Anlaß gegeben, daß man ohne auf die Fahrzeit Rücksicht zu nehmen, von Frieden sprach. Allein andere Nachrichten, die mehr für sich haben, verschrecken den Gedanken an Frieden immer mehr. Freude und wärmeres Zutrauen in die Operationen der K. K. Armee verursacht (meldet man gleichfalls aus Wien) die Nachricht, daß der würdige 73 jährige Feldmarschal Laudon von Sr. Maj. dem Kaiser zum kommandirenden Feldmarschal einer 2ten gegen die Türken auszurückenden Hauptarmee ernant worden. Dies ist sicher; ob aber dieser Held mit 60000 Mann just von der Buckowine aus in die Moldau eindringen, und 30000 Russen an sich ziehen werde, dies steht noch zu erwarten.

Eine andere Nachricht, die eben so wenig friedlich aussieht, ist, daß der Hofkriegsrath einen Kontrakt mit vier von den Wiener Großfuhrleuten geschlossen, nach welchem diese in künftigen Monat 500 Lastwägen mit 4 Pferden bespannt, bei der Armee in Ungarn stellen müssen. Für jeden Zug bekommen sie täglich 8 fl.; Haber u. Heu wird ihnen aus den K. K. Magazinen, und zwar die Meze Haber zu 1 fl. 20 kr., immer ohne Rücksicht auf Zeit und Ort gereicht. Können sie jedoch beides anderswo wohlfeiler haben, so steht's ihnen frei. Komt Eins

von ihren Pferden im Dienst um, so wird 60 fl. dafür bezahlt.

In Gränden im Lande ob der Enns werden 50, und zu Spiget in Ungarn ebenfalls 50 Brücken schiffe gebauet, die insgesamt bis Ende dieses Monats bereit seyn müssen.

Uebrigens müssen die im v. St. angezeigten Handwerker Tag und Nacht am Sonn- und Feiertage arbeiten.

Nach einer Sage wäre der K. K. Internuntius Hr. von Zerbert, bereits wirklich in Marseille angelangt.

Se. Maj. der Kaiser hat der Gräfin Chanclos, Obrsthofmeisterin der Prinzessin Elisabeth, vorläufig 60000 fl. zur Garderobe der Prinzessin auszahlen lassen. Der Erzherzog und seine Gemahlin erhalten monatlich miteinander 1000 Dukaten zum sogenannten Kammerbeutel, und ihre ganze Defonomie wird auf Kaiserl. Kosten besorgt. Die Morgengabe ist noch unbekant.

England.

Es ist vielleicht ohne Beispiel, sagen unsere Zeitungen, daß zu einer Zeit, wo ein allgemeiner Friede herrscht, eine so große Anzahl Truppen nach Ostindien gesandt werden; wenigstens 6800 Mann sollen ebensens eingeschifft, und in unsern Besitzungen in dieser Gegend vertheilt werden.

Auf der andern Seite ist Frankreich auch nicht müßig, und ohngeachtet der Irrungen, die sich in diesem Reiche hervorgethan haben, sind doch Anstalten getroffen worden, verschiedene Verstärkungen an Truppen und Munition nach eben diesem Welttheile abzuschicken; wirklich sollen schon zwei Schiffe,

die 700 Mann an Bord haben, dahin abgegangen seyn.

Es ist ein Projekt auf dem Tapete, auf allen Hauptstraßen Englands Bäume zu pflanzen, damit die Reisenden, wenn sie durch große Gemeinden gehen, wo sich verschiedene Wege finden, die einander vollkommen gleich sind, den rechten nicht verfehlen können. Man hat dazu die Pappelbäume ausersehen, die in der Lombardei gefunden werden, weil sie sehr geschwinde wachsen, und nur wenig Schatten geben.

Der berühmte Besitzer des berühmtesten Rennpferdes, das jemals in England gesehen worden, ist zu Ende des v. J. gestorben. Er hinterläßt eine Stuterei von mehr als 200 Hengsten, Wallachen und Stuten verschiedenen Alters. Diese Stuterei ist die erste im Range von allen dieser Art im ganzen Königreiche. Man kann sich einen Begriff von der hohen Meinung machen, die der verstorbene Besitzer, Obrist O'Kelly davon hegte, da er, als ihn der Herzog von Bedford einst fragte: wie hoch er seine Pferde schätze? zur Antwort gab: „Milord ihr ganzes Vermögen ist nicht hinreichend, sie zu bezahlen.“ Nun muß man wissen, daß der Herzog von Bedford 70 tausend Pf. St. Einkommen hat, um diese Aufschneiderei zu beurtheilen, die doch nicht mehr so auffallend ist, wenn man bedenket, daß der Obrist O'Kelly seine ganze Stuterei und ohngefähr 50 tausend Pf. St. an liegenden Gütern und baarem Gelde einem einzigen Pferde The Eclipse (Sonnen- oder Mondfinsternis) zu verdanken hat, und man muß gestehen, daß aus dieser Finsternis ein herrlicher Glanz entstanden.

Aus Persien ist die Nachricht eingegangen, daß Alt-Mahamed-Kan im Anfange des Junius v. J. Ispahan verlassen hat, um seinem Nebenbuhler um Persiens Thron, Giaffer-Kan entgegen zu gehen, der aus Chiras mit 50 tausend Mann ausgezogen ist. Jedermann wünscht, daß dieser den Sieg davon tragen möge: denn er ist jung, schön, gutthätig und gerecht, und ersterer hingegen ist ein alter 70 jähriger Mann, ein Tyrann, und dazu noch ein Verschnittener.

Frankreich.

Das Parlament versamlete sich d. 4. d. M. und alle Kammern, so wie die Prinzen und Vairs waren gegenwärtig. In dieser Versammlung ward beschlossen, daß das Parlement sich an die Güte des Königs weder wenden könne, noch solle, die Freiheit des Herzogs von Orleans und der Hrn. Freteau und Sabathier zu erlangen; daß ein solcher Schritt, sowohl den wesentlichen Grundsätzen der öffentlichen Ordnung, als den großmüthigen Gesinnungen des Prinzen und der beiden Magistratspersonen zuwider seyn würde, daß man die Sache des Herzogs, und der 2 Parlamentsglieder, nicht von der Sache der übrigen Bürger trennen könnte, weil sich diese in der nämlichen Gefahr befänden, das Opfer einer Privatrache zu werden, so bald die Minister die Gewalt des Königs mißbrauchen, und jemand durch Lettres de Cachet seiner Freiheit berauben wollten. Das Parlament würde also nicht aufhören, demüthigt darauf anzutragen, daß entweder über den Prinzen oder die 2 Parlamentsglieder Recht gehalten, oder solche in Freiheit gesetzt würden. ic. Nächstens werden wir von dieser merkwürdigen Sitzung weütläufiger reden.

In der Liste der *Marechaur de Camp*, die uns der *Almanac royal* liefert, list man nicht mehr den Namen des Grafen von Salm, der das Zutrauen der Holländer so grausam gemisbraucht, und sie in ihren großen Erwartungen betrogen hat.

Die Deputirten der Stände von Bretagne überreichten dem Könige d. z. d. M. die Vorstellungen der Provinz. Der Bischof von Dol führte das Wort, und eine große Anzahl Bretagner von allen Klassen begleitete diese Deputation. In dem ersten Theile seiner Rede hielt sich der Bischof an der Vorschrift, die ihm von seinen Kommittenten gegeben war. Der zweite Theil aber hatte gar keinen Bezug auf die Gegenstände seines Auftrags, und handelte allein von dem Edikt die Nichtkatholiken betreffend. Der gute Bischof gieng in seinem unüberlegten Eifer so weit, daß er den allerchristlichsten König vor den Richterstuhl Christi vorlud, und kramte bei diesem Anlasse mit der größten Zuversicht alle Gemeinörter, alle unbedeutende Grundsätze einer so wenig durch Wissenschaft erleuchteten als durch die Liebe unterstützten Frömmigkeit aus. Es war sehr deutlich zu sehen, daß diese seltsame Aufforderung dem Könige einige Bewegung verursachte. Die andern Deputirten, so wie ihr Gefolge bestürzt und unzufrieden, wußten nicht recht ob sie bleiben, oder sich wegbegeben sollten. Ein allgemeines Gemurmel von Mißfallen ließ sich hören, welches selbst die Gegenwart des Königs nicht zurückhielt. Allein S. M. hörte mit seiner gewöhnlichen Güte den Redner bis zu Ende an. Inzwischen konnte ein solches Betragen nicht ungeahndet bleiben, und der König hatte sich kaum in sein Zimmer begeben, so erhielt der Bischof Befehl,

nach seinem Kirchspiel zu verreisen, wohin er verwiesen ist.

Die andern Deputirten, so wie das ansehnliche Gefolge haben gar keinen Antheil an dem Ausfall des Bischofs von Dol gehabt; sie waren im Gegentheil so unwillig über diese unanständige Rede, daß, als sie eine Stunde hierauf bei dem Herzog von Penthièvre zu Mittag speißten, nachdem die gewöhnlichen Gesundheiten angebracht waren, auch die, auf baldige Einführung des Edikts der Protestanten an 2 Tafeln im Vorschlag kam, welches als der Wunsch der ganzen Provinz anzusehen ist.

Preussen.

Man nimt es hier (Berlin) als eine schon ausgemachte Sache an, daß die Minister, Graf von Schulenburg, Renert und von Forst, wieder in Königl. Dienste treten werden, zwar nicht als Finanz-, sondern als Kabinetminister, welche alle an den König einlaufende Sachen Sr. Maj. unmittelbar vortragen, die höchsten Resolutionen darauf verfassen, und durch die Kabineträthe expediren lassen sollen, so daß diese mit den Vortragern gar nichts mehr zu thun haben.

Man arbeitet jetzt wirklich an einem Verbesserungsplan zur Versorgung der Invaliden. Die Invalidengemeinen sollen monatlich 2 Thaler, ein Lieutenant 10 Thaler, ein Kapitain, der eine Kompagnie gehabt hat, 15 Thaler, u. s. w. bekommen. Dagegen sollen alle diese auf Versorgung im Civilfach Verzicht thun; und um einen Fond zu diesen beträchtlichen Ausgaben zu Stande zu bringen, müssen alle Civilisten 2 Prozent von ihren Besoldungen dazu geben.

Vermischte Nachrichten.

Ohne daß man wissen will, warum? oder wozu? läßt der Kaiser von Marocco ein starkes Korps Kavallerie versamlen. In dieser Absicht wird in allen Städten zwischen Fez und Tanger unermüdet an 36000 Hufeisen gearbeitet; eine eben so große Menge wird in den Städten des südlichen Theils des Reichs bereitet.

Zwischen den Höfen Schwedens und Dännemarks soll ein immerwährender Freundschaftsvertrag im Werke seyn, welcher dem zu Wasser und zu Land immer fürchterlicher werdender russischen Reiche das Gleichgewicht halten soll.

Da man bisher in Stuttgart keine 100 Schritt auf Straßen, Spaziergängen u. geben konnte, ohne den Hut 10mal abnehmen zu müssen; so haben die Mitglieder der Herzoglichen Regierung untereinander verabredet, diese lästige Sitte ganz abzuschaffen; ihren Untergebenen aufgegeben, nie mehr vor ihnen den Hut zu ziehen; zugleich haben sie andern Landeskollegen den Entschluß mitgetheilt, und zu gleicher Bereitwilligkeit eingeladen. Einige Kollegen haben schon eingewilligt, so, daß man nächstens das Vergnügen haben wird, überall zwanglos zu gehen, ohne deshalb für unhöflich erklärt zu werden.

Bei P. J. Harde Schmidt auf dem Dauphineplatz in Strasburg No. 1. ist zu haben: Extra guter Burgunder Wein à 24 Sols bis 30 Sols die Bouteille. Champagner Wein à 48 Sols bis 3 Liv. die Bouteille. Muskatwein à 24 Sols die Bouteille. Malaga à 44 Sols die Bouteille. Cote-rotie weißer und rother à 40 Sols die Bouteille. Langusdoger in ganzen Pieges in sehr billigen Preis.